

Das möchte noch hingehen, denn jedes Land und jeder Staat hat seine Auswürlinge. Was aber soll man dazu sagen; daß dieser Herr, nachdem er wegen seiner fälschen Verdächtigungen zu bloßer Gefängnisstrafe verurtheilt war, von dem ritterlichen Gouverneur begnadigt wurde?

— London, 10. Juni. Das Dampfschiffwader (so werden die zur Verrentung des transatlantischen Handels bestimmten Schiffe von den Matrosen im Plymouth genannt) liegt zum Auslaufen bereit. Der „Agamemnon“ ist so voll, daß er nicht Kohlen genug für die Hin- und Rückfahrt an Bord nehmen kann. Da diese kaum weniger denn 18 Tage im Anspruch nehmen werden und sich nicht mehr als 480 Tonnen Kohlen unterbringen lassen, die in 15 Tagen verbraucht sind, hat man beschlossen, den „Agamemnon“ vom „Valorous“ nach dem Kennedyvord inmitten des Ozeans bugsiert zu lassen.

— Neapel, 5. Juni. Der Ausbruch des Vesuvius währt fort. Die Lavaströme haben neue Verwüstungen angerichtet. Die Bevölkerung ist vom Schrecken ergriffen. In Folge des Erdbebens hat sich der Krater des Vulsans geöffnet. (Fr. J.)

Auflösung der Gemeine in Nr. 47:
R o m e r.

Forstamt Lorch. Revier Gschwend. Holzaufstreichs-Verkauf.



An den hienach bezeichneten Tagen werden Scheidholz-Anfälle in den nachbenannten Staatswaldungen öffentlich versteigert werden:

I. Am Montag den 21. d. M. (Zusammenkunft früh 8 Uhr auf dem Waldhaus) im Dietenberg, Straßwald und Kirchberg: Tannen Edg Holz 58 Stämme, Bauholz 15 Stämme, buchene Scheiter 2 Klafter, Brügel $\frac{1}{4}$ Klafter, Nadelholz-Scheiter 20 $\frac{1}{4}$ Klafter, Brügel 15 $\frac{1}{2}$ Klafter, Abholz 21 $\frac{1}{4}$ Klafter, Rinde 4 $\frac{1}{2}$ Klafter.

II. Am Dienstag den 22. d. M. (Zusammenkunft früh 8 Uhr auf Hohenohl) im Reusch, Rothhaarmwald, Dennich, Mählackerle, Amrisen-, Sand- und Lange-Gehren: Tannen Edg Holz 71 Stämme, Bauholz 10 Stämme, buchene Scheiter 1 $\frac{1}{4}$ Klafter, Brügel 1 $\frac{1}{4}$ Klafter, Nadelholz-Scheiter 13 $\frac{1}{4}$ Klafter, Brügel $\frac{1}{2}$ Klafter, Abholz 28 $\frac{1}{2}$ Klafter, Rinde 4 $\frac{1}{2}$ Klafter.

III. Am Mittwoch den 23. d. M. (Zusammenkunft früh 8 Uhr bei der Brand-

hofer Deimühle) im Sommerwald: Tannen Edg Holz 11 Stämme, Bauholz 3 Stämme, Nadelholz-Scheiter 11 Klafter, Brügel 21 $\frac{1}{4}$ Klafter, Abholz 48 $\frac{1}{4}$ Klafter.

Das Edg Holz hat eine Länge von 16–54' und 10–19' mittl. Durchmesser, das Bauholz 50–55' Länge und 5–10' Abmaß.

IV. Am Freitag den 25. d. M. (Zusammenkunft früh 8 Uhr auf dem Reischhof) im Reischwald: buchene Scheiter $\frac{1}{4}$ Klafter, Nadelholz-Scheiter 3 $\frac{1}{4}$ Klafter, Brügel 1 $\frac{1}{4}$ Klafter.

Lorch, den 13. Juni 1858.

Königl. Forstamt.
Dietlen.

Bachnang. Einen schließbaren Scheuernboden hat zu verpachten
Buchbinder Stroh.

Bachnang. Von heute an täglich
frischer Schinken
bei
Krepper Müller.

Bachnang. [Brod-Tare.]
8 Pfund gutes Kernbrod 21 fr.
Gewicht eines Kreuzerweds 8 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 10. Juni 1858.

Fruchtgattungen.	Deckr.	Metz.	Metz.	Metz.	Metz.
1 Echeffel Korn . . .	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	5	42	5	35	5
„ Haber . . .	6	40	5	35	5
1 Eimer Gerste . . .	1	—	—	54	—
„ Weizen . . .	1	20	1	16	1
„ Roggen . . .	1	16	1	12	—
„ Gerst . . .	1	8	1	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—
„ Linen . . .	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	24	1	20	1
„ Weichkorn . . .	1	4	1	—	56
„ Widen . . .	1	28	1	20	1

Goldkurs.

Frankfurt, den 12. Juni 1858.

Vitolen 9 fl. 35 $\frac{1}{2}$ – 36 $\frac{1}{2}$ fl.
Kr. Friedrichs'or . . . 9 fl. 36 $\frac{1}{2}$ – 37 $\frac{1}{2}$ fl.
Holl. 10 fl. Stude . . . 9 fl. 42 – 43 fl.
Tulaten 5 fl. 30 – 31 fl.
20 Frankensstücke . . . 9 fl. 21 $\frac{1}{2}$ – 22 $\frac{1}{2}$ fl.
Engl. Sovereins . . . 11 fl. 40 – 44 fl.
Kr. Kassenscheine . . . 1 fl. 45 $\frac{1}{2}$ – $\frac{1}{2}$ fl.

Bachnang, erdigt, gedruckt und verlegt von J. Schürch.

Der Murrthal-Vote,

in gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Heft. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. In jedem Heft werden mit 2 fr. die aufgetragene Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 49.

Freitag den 18. Juni

1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.
Veraccordinng von Wasser-Abzugsgräben im Stadtwald Größe.

Ueber die Anlegung von 150 Ruthen, 2 Schuh tiefer, unten 1 Schuh und oben 2 $\frac{1}{4}$ Schuh breiter Wasserabzugsgräben im Stadtwald Größe wird am

Montag den 21. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

öffentliche Abstreichverhandlung vorgenommen, wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 16. Juni 1858.

Stadtpflege.

Bachnang. Güter-Verkauf.

Johann David Schoß, Seilers Witwe, verkauft im öffentlichen Aufsteich am

Mittwoch den 23. Juni,

Nachmittags 3 Uhr,

$\frac{1}{2}$ Mrg. 36,0 Rth. Acker im Benzwagen, neben Ludwig Freitag und Gottfried Kern, Weber;

$\frac{1}{2}$ Mrg. 12,8 Rth. Acker im Heiligengrund, neben Jakob Diller, Metzger und Gottlieb Gaiser, Bauer;

$\frac{1}{2}$ Mrg. 1,9 Rth. Acker im Heiligengrund, neben Ernst Gottfried Winter und Gottlieb Groß;

$\frac{1}{2}$ Mrg. 43,3 Rth. Acker am Mühlweg, neben Friedrich Breuninger und Andreas Pfenmaier;

$\frac{1}{2}$ Mrg. 32,7 Rth. im Grünbühl, neben Friederike Weigle und Georg Gruber von Sachsenweilshof;

$\frac{1}{2}$ Mrg. 24,8 Rth. Wiesen im Seefeld, neben Schwanenwirth Köhle und Gottfried Schalle;

$\frac{1}{2}$ Mrg. 7,5 Rth. Wiesen im Benzwagen, neben Lorenz Belz und Friedrich Desterle;

$\frac{1}{2}$ Mrg. 30,0 Rth. Wiesen im Heiligengrund, neben jung Jakob Wögle und Friedrich Stang;

1 Mrg. 24,0 Rth. Wiese im Seefeld, neben Friedrich Bacher und Johann Georg Ade von Raubach;

wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 14. Juni 1858.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Ludwigsburg. Zwetschenbaum- und Ahorn-Holz am Stamm

sucht zu kaufen

A. Fabrik-Inspektion.
Schreiber.

Raubach.

Haus- und Güter-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Elisabeth Wild von hier kommt an den

unten benannten Tagen nachfolgende Liegenschaft im hiesigen Rathszimmer im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:

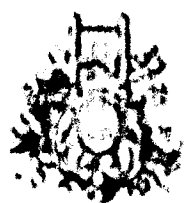
die Hälfte an einem dreistöckigen Wohnhaus nebst $\frac{1}{2}$ an einem Backhaus, 16,7 Rth. Garten und Land beim Haus oben im Weiler;

A d e r :

2 Brtl. 8,2 Rth. in Reishälden,

2 1/2 Btl. 27 Rth. in Lriebadewiesen,
38.9 Rth. in Bruchwiesen.
Der erste Aufsteichverkauf findet am
Montag den 14. Juni d. J.,
der zweite am
Montag den 21. Juni d. J.
und der dritte am
Montag den 28. Juni d. J.
statt, und werden die Kaufsüchtigen hiezu ein-
geladen.
Den 8. Juni 1858.
Waisengerichts-Vorstand:
Schultheiß Pfähler.

Privat-Anzeigen.



**Waldhorn-
Garten.**

Gefunden

wurde in voriger Woche eine gewisse Anzahl
Marken, welche beim hiesigen Postamt gegen
Ertrag der Einrückungsgebühren vom rechtmä-
ßigen Eigentümer abgeholt werden können.

Badnang Eine frische Partie
Poil de Chèvre
à 17 fr. die Elle,
sowie schwarzseidene
Taffettücher
zu den früheren billigen Preisen empfiehlt
Den 16. Juni 1858.

Louis Winter.

Badnang.

Schuhmacher-Waaren.

Bei Unterzeichnetem sind jederzeit vorräthig zu haben: alle Sorten Zeugstiefel
für Damen, Mädchen und Kinder, Hauschuhe in allen beliebigen Mustern, seine
Herrentiefel, sowie Stiefel mit Glasst., Kinderschuhe u. s. w., welche ich zu
Wespreisen verkaufe.

David Stelzer, jun., Schuhmachermeister,
wohnhaft bei der Post.

Badnang. Durch Uebernahme eines
Quantums **Franzbranntwein** von dem
verstorbenen Jul. Baumann in Stuttgart,
welcher von **ausgezeichneter Reinheit**
und **Güte** ist, kann ich die Flasche zu
1 fl. 36 kr. abgeben, da diese Handlung auf-
hört.

H. Nieder, Apotheker.

Murrhardt.

Tanz-Unterhaltung.

Am Johannisfeiertag den 24. d. M. fin-
det bei guten Ge-
tränken und guter
Musik Tanzunterbal-
tung statt, wozu höf-
lichst einladet
Kapp zum Adler.



Großhöfberg, Gemeinde Spiegelberg.

Holz-Verkauf.

Am Johannisfeiertag den 24. d. M. beab-
sichtige ich in einem in
der Nähe von Spiegel-
berg gelegenen Wald



30 Klafter buchene Scheiter,
10 Klafter birchene und aspen Scheiter,
3000 Stück buchene Wellen, sowie
300 Stück birchene Reisslangen

im öffentlichen Aufsteich zu verkaufen. Lieb-
haber wollen sich im Wald, Vormittags 10
Uhr, einfinden.

Den 9. Juni 1858.

Gutsbesitzer Reber.

Badnang. Eine **Handfeuerspritze**
wird zu kaufen gesucht; von wem, sagt
die Redaktion.

Färber-Gesuch.

Ein tüchtiger Färber findet eine angenehme
Stelle, ebenso ein Lehrling mit oder ohne Lehr-
geld. Näheres bei

Andreas Dorn.

Badnang, den 24. Juni 1858.

**Bier weiße Pfautentauben
hat zu verkaufen, wer? sagt
die Redaktion.**

Badnang.

Lehrlings-Gesuch

Ein junger Mensch von rechtschaffenen
Etern wird in die Lehre aufgenommen von
Siebmacher Schärer.

Mittelbrüden.

Geld-Offert.

150 fl. und 450 fl. Pölgischafstigel-
der sind gegen gesicherte Sicherheit zu
4 1/2 Prozent auszuleihen bei
Pfleger Hägele.



**Für eine Cigarre ein Herzens-
töchterchen.**

Ein französischer Oberst, der sein ganzes Leben
theils im Lager und auf dem Schlachtfelde, theils
in den Kasernen zugebracht hatte, ließ sich endlich
pensioniren, nahm ein junges hübsches Weib und
lebte auf einem ihm angeerbten Landgute seinen
Neigungen und der ihm endlich zum Bedürfnis
gewordenen Ruhe. Bei seiner Verheirathung hatte
er seiner jungen Frau unter andern Gaben auch
das Opfer gebracht, seiner Gewohnheit des Tabak-
saugens zu entsagen, auch rauchte er den Tabak
nicht mehr aus Pfeifen, sondern begnügte sich mit
Cigarren, deren er freilich eine bedeutende Masse
consumirte und wobei es ihm nicht selten begegnete,
daß er die Cigarre nicht erst anzündete, sondern
sie einfach in den Mund steckte, um sie auf eine ihm
angenehmere Art zu genießen. Die Zeit verging
in Behaglichkeit und Ruhe eben so schnell, vielleicht
noch schneller als früher im oft langweiligen Gar-
nisonleben, und so finden wir denn den Oberst
nach einer Reihe von Jahren im Besitze von zwei
allerliebsten Töchtern, deren Zukunft der sorgsam
Mutter manche schlaflose Nacht machte. Einst nach
dem Diner zog sie ihren Gatten auf das Sopha und
began: „Lieber Mann, unsere Töchter sind jetzt
in die geselligen Kreise unserer Umgegend eingeführt
worden und erfordern unsere doppelte Fürsorge.
Könnest du unser ältestes Kind, das neulich Aufsehen
gemacht.“ — „Bei wem?“ fragte der alte Oberst
aufmerksam. — „Je nun, bei Allen, die sie haben
und bei einem jungen Manne besonders.“ — „Der

kann sich nach etwas Anderem umsehen als nach
Kesseln“, brummte der Oberst ziemlich verdrehtlich.
— „Aber der junge Mann ist bei mir gewesen“,
sah die Oberstin fort, „und hat mit sich her-
geführt. Es war eine glänzende Partie.“ — Der
Oberst wickelte seinen Schnauzbart um seine Finger
und fragte endlich nach dem Namen des Mannes,
der ihm jetzt schon sein Kind entführen wollte. Als
er aber den Namen hörte, sah er, wie von einer
Schlange gebissen, in die Höhe und unterlagte sei-
ner Gemahlin, jemals diesen Namen wieder auszu-
sprechen. Es war nämlich der Marquis von Cha-
teauluc, der Vater des jungen Mannes, bei den
Wahlen dem Obersten entgegengetreten und hatte
den Sieg über ihn davongetragen. Das konnte
ihm dieser nie vergessen. Die Mutter schrie also
und überließ es der Zeit, die Stimmung des Allen
milder zu machen; Könnest du das Köpchen hän-
gen, ergab sich aber, wie ein gehobenes Kind, in
das Unvermeidliche. Der junge Vicomte von Cha-
teauluc hatte aber diese Geduld und Ergebenheit
nicht. Er quälte seinen Kopf Tag und Nacht, ein
Mittel ausfindig zu machen, wie er an sein be-
sehntes Ziel gelangen könne, denn er liebte Kö-
nnen wirklich. Zugleich hatte er den Kammerdiener
Arangois des Obersten durch gewichtige Gründe
in sein Interesse gezogen und suchte diesen täglich
auf, um zu erfahren, ob sich im Hause des alten
Herrn etwas zu seinen Gunsten verändert hätte.
„Das wird schwerlich geschehen“, erwiderte Aran-
gois: „wir müssen eine solche Veränderung hervor-
bringen. Aber wie? Das ist die schwere Frage.“
Endlich kam er eines Tages strahlend vor Freude
zu dem jungen Herrn, daß diesem schon bei seinem
Anblick sein Herz höher schlug. „Nun, Arangois“,
rief er ihm entgegen, „will mich der Oberst empfan-
gen?“ — „Wo denken Sie hin?“ — „Weißt du nicht
Du denn so frohlich aus?“ — „Ich habe einen Ge-
danken!“ flüsterte Arangois geheimnißvoll, als
fürchte er, die Bäume könnten ihn verrathen.
„Wissen Sie, was man macht, wenn man eine
Stadt erobern will? Man überdeckt ihr die Lebens-
mittel ab und bringt sie durch Hunger zur Ueber-
gabe. Das müssen Sie auch thun.“ Er theilte nun dem
jungen Manne seinen Plan mit und dieser entfernte
sich sofort, um die ersten Schritte zur Ausführung
zu thun. Als am Abend der Oberst Arangois be-
fahl, ihm frische Cigarren zu bringen, theilte ihm dieser
die Nachricht mit, daß der Herr Oberst seinen
ganzen Vorrath aufgebraucht habe und erbot sich,
in die nächste Stadt zu eilen, um neue Cigarren
zu holen. Der Oberst wollte das nicht glauben
und durchsuchte seine Stube selbst, aber ohne Erfolg.
Er brachte eine unruhige Nacht zu und schloß
gleich am folgenden Morgen den Dienst fort, den
erlittenen Verlust zu ersetzen. Nach Verlauf einer
Stunde erschien Arangois wieder, aber mit allen
Zeichen der Verzweiflung im Gesicht. „Herr Oberst“,
stammelte er, „ich bin trostlos!“ — In ganz W. in
seine Cigarre anzuzünden: ein Fremder hat diesen
Morgen alle Vorräthe aufgesaugt.“ Der Oberst
starrte und witterte und bestellte seinen Wagen,
um sich selbst von der ungläublichen Thatsache zu

überzeugen. Also vor dem Thore seines Nachbarn, des Hrn. v. Chateauluc, vorbeifahrend, lehnte der junge Vicomte nachlässig am Pfeiler und blies die blauen Ringe einer Havanna in die frische Morgensluft. Er lag vor dem Obersten ehrerbietig seinen Hut und fragte, ob er mit einer Cigarre aufwarten könne: doch der Oberst wollte mit den Chateaulucs nichts zu thun haben und lehnte ihm stumm den Rücken zu. In O. eilte er von einem Tabakobureau zum andern: überall erhielt er dieselbe Antwort, Tabak und Cigarren seien von einem Reisenden aufzukaufen worden: es sey nichts mehr vorhanden. Irrthümlich wandte der leidenschaftliche Freund des Tabaks dem Städtchen den Rücken und schritt auf der Straße weiter, seinem Diener befehlend, mit seinem Wagen nachzufoluen. Als er das Thor hinter sich hatte, sah er auf einem Steine am Wege eine Person sitzen, welche eifrig mit einer Arbeit bemüht schien. Näher kommend, erkannte er den Vicomte de Chateauluc, eine Cigarre im Munde und eine arge gefüllte Cigarrentasche neben sich, aber vergeblich bemüht, Feuer zu machen. Bei der Annäherung des Obersten stand der junge Mann von seinem Sitze auf, trat auf ihn zu und fragte ihn in den beständigen Ausdrücken, ob er ihm nicht Feuer geben könne: seine Zündhölzer müßten feucht geworden seyn, da sie sich nicht entzünden wollten. „Wenn der Herr Oberst“, fügte er schwermüthig hinzu, „mit die Ehre geben wollte, eine meiner Cigarren zu erproben! So sind achte Havannas, wie man sie dadrinnen lernt wie auf das Städtchen zurück gar nicht findet.“ Der Oberst hätte nicht der leidenschaftliche Verehrer des Tabaks seyn können, wenn er nach so langem Entbehren das ihm so freundlich gebotene Kraut abermals hätte zurückweisen mögen. Fast heischungstüchtig griff er darnach, und als sein Wagen kam, lud er den Vicomte ein, mit ihm nach Hause zu fahren. Unterwegs hatte der alte Herr dem argeles Schmeichler seinen Kummer mitgetheilt, und als der Vicomte vor seinem Vaters Grundhause anhielt, wollte und dem Obersten einen Theil seiner Cigarren anbot, bis er seine Vorräthe aus einer größern Stadt erneuert, sagte ihm dieser: „Kommen Sie nur gleich selbst mit, Vicomte, ich habe es dann leichter. Mein Haus aber, denke ich, enthält etwas, worüber Sie mit mir Aushandeln nehmen wollten, und so können wir beide Angelegenheiten mit Einem erledigen. Wie erlauchte die Oberstin und ihre Tochter, als sie den seltenen Gast bei sich eintreten sahen! Die Heirat ward verabredet und vollzogen: aber der Oberst erlud nie, wodurch seine Heirat zur Ergebung gezwungen worden war. (Wol.)

Wunderbare Fügungen des Zufalls.

In Wien kam eines Tages ein junger Mann in eine Restauration und ließ sich wohl schmecken. Nachdem er seinen Appetit gestillt, zog er aus seiner Brieftasche einen 100-F.-Schein und bezahlte die Rechnung. Der Wirth nahm den Schein in Um-

sang und gab dem Wäster das übrige Geld heraus. Ein zweiter Herr, in einem blauen Frack, der gleichfalls gekleidet hatte, sprach eben mit dem Wäster, als dieser das Papier wechselte. Er besah sich das selbe und fragte dann den ersten Gast, ob er nicht noch einige solcher Scheine bei sich habe, da er gern einige einzumischen wünsche. „O ja,“ erwiderte der Wäster, langte abermals seine Brieftasche hervor und die Wechselung ging vor sich. Dadurch wurden die beiden Gäste vertraut mit einander. Sie verließen gemeinschaftlich das Haus und wanderten einige Straßen zusammen. Da blieb der Herr im blauen Frack plötzlich stehen und sagte zu seinem Begleiter: „Ich wohne hier, es würde mir und den Weinigen höchst angenehm seyn, wenn Sie und durch Ihren Besuch beehren wollten. Kommen Sie und wir trinken ein Gläschen Ähren Csemer mit einander.“ Der andere nahm das Anerbieten an. Man trat in das Haus, stieg die Treppe empor und gelangte in einen geräumigen Saal. Der erlauchte Begleiter sah sich hier verwundert um, denn er befand sich auf dem Polizei-Bureau. „Ich muß Sie ersuchen,“ begann jetzt der Herr im blauen Frack, mir zu sagen, wo Sie die Banknoten her bekommen haben, denn sie sind falsch.“ Der Wäster erblasse und wollte sich durchaus zu keiner Antwort verziehen. „Wissen Sie,“ fuhr der Polizeimann fort, „daß, wenn Sie sich nicht hinsichtlich dieser Papiere legitimiren, Sie unfehlbar gefangen werden?“ Der Banknotenhändler geriet immer mehr in Verwirrung und gestand endlich, die Brieftasche mit den falschen Papieren einem Herrn im Theater entwendet zu haben.

„Würden Sie den Eigenthümer der Brieftasche wieder erkennen?“

„Unbewußt, zumal, da er seinen bestimmten Platz im Theater hat.“

„Woblan, so gehen wir heute zusammen in's Theater und Sie thun, was ich Ihnen befehlen werde.“

Am Abende standen die zwei pünktlich hinter dem Eigenthümer der Brieftasche. Der Entwerder ließ dieselbe leise auf dem Boden gleiten, doch sie dann auf und fragte die Umstehenden, ob Jemand dieses Portefeuille verloren habe? Der Eigenthümer wendete sich auch um, erkennt seine Brieftasche und reklamirt sie als die seinige, indem er zugleich seinen herzlichsten Dank abkündet. Dieser bietet sich jedoch, bevor er sie zurückgibt, einige Kennzeichen aus. Der Eigenthümer nennt ein Porträt und eine Schneiderzeichnung. Beim Herausgehen aus dem Schauspielhause wird der Brieftaschenherr von der Polizei in Verhaftung genommen, und es ergibt sich, daß er auf seinem Gute eine ganze Banknotenfabrik errichtet hat. Nach dem Geschehene mußte er sein Verbrechen mit 20-jähriger Kettenstrafe büßen. Der Andere kam als Dieb ein Jahr in's Zuchthaus. Als er seine Strafzeit überstanden hatte, meldete er sich als Schreiber bei einem Rechtsgelehrten, und dieser erließ das Schicksal desjenigen, der ihm seine Dienste angeboten hat. „Woblan,“ spricht er endlich, nachdem er aufmerksam zugehört hat, „wenn sich Alles so verhält, wie Ihr mir da

erzählt habt, so ist Euch arbeitsam. Ich selbst werde Eure Sachen führen. Und dem war so. Der Schreiber erhielt 20,000 fl. von der Staatskasse ausgezahlt, denn es heißt ausdrücklich in den Gesetzen: wer beschuldigt ist, daß ein Banknotenfälscher mitschneidet und zur Strafe gezwungen wird, erhält eine Belohnung von 20,000 fl. So sieht sich's manchmal in der Welt.

Schwurgerichts-Ziehungen.

— Hall, 10. — 12. Juni 1858. Als Präsident fungirt Herr Obergerichtsrath Kern, Richter sind die Herren Oberjustizassessor Koch, Oberamtsrichter Kern von Döblingen, Gerichtsschreiber Herr Oberjustizsekretär Holmann. Die Staatsbehörde vertritt Herr Oberjustizassessor Wilmshart. Für den heutigen Fall, bei welchem es sich um eine Anklage handelt, sind zu Verteidigern bestellt: die Herren Rechtsanwältinnen Pucher, Vogel und Hintzinger. Die Anklage, welche sehr bezieht ist, besteht aus 8 meistens ganz gut präparierten und zum Theil vermischten Personen und zwar: 1) Friedrich Krämer von Wermuthshausen, 2) Georg Fiedler, Wagnersehn von da, 3) Georg Leonhard Frank, Wästersehn von da, 4) Georg Wäster, Bruder des Vorigen, 5) Michael Wäster, Bauernknecht von da, 6) Jakob Bösch, Dienstknecht von da, 7) Georg Wollmerhäuser, Schafknecht von Wästersehn, 8) Wäster, Kronenwirth in Wermuthshausen. Am Dienstag den 3. Nov. 1857, dem zweiten Tage nach der Kirchweibe in Wermuthshausen, fand in der Wästerkass des Kronenwirths Wäster dort, ein Tauschgeschäft und hierauf Tauschleistung statt, zu welcher die schultheißerliche Erlaubnis nicht eingeholt worden war. Auf dieses wurde das Oberamt Wäster durch den Otmann des Bürgerausschusses aufmerksam gemacht, und es wurde sofort am 3. Nov. vom Oberamt ein Landjäger nach Wermuthshausen geschickt, worauf die Tauschleistung eingestellt wurde. Zwischen dem Kronenwirth Wäster und dem Bürgerausschuss-Otmann — dem Bauern Wäster — waren früher schon Streitigkeiten vorgekommen, und solche dieser Artlage scheint es, Jermann im ganzen Orte, und insbesondere die ledigen Burche seyen des darüber gewiesen, was zu einer Erbitterung geführt, die sich bald thätlich gezeigt habe. In der Nacht vom 5. auf den 6. November 1857, wurde ein dem Wäster gehöriger auf dem Felde stehender Pflug zerlegt und zertrümmert, und auf einem Acker liegendes beschlagenes Bauholz desselben angezündet. Später wurden dem Wäster noch Jermann eingeworfen, und es scheint um jene Zeit mancherlei Unruhe im Orte stattgefunden zu haben. Ein Landjäger äußerte sich über die Zustände im Orte dermaßen, daß Gemeinderäthe und Bürger ganz zugehen seyen, und der Ortseigentliche meinte, daß zur Zeit der Amtsführung des damaligen Schultheißen man lediglich nichts von einer Polizei im Orte verspürt habe. Die Nachforschungen nach den Thätern der Verletzung

des dem Wäster gehörigen Pflugs und Verbrennen seines Bauholzes blieben längere Zeit erfolglos, bis endlich im Februar d. J. der Wästergeheile Pflug von Wästersehn Angaben machte, welche die Verhaftung der Angeklagten Fiedler und Krämer zur Folge hatten. Beide klagten anfanglich: so dann aber ließ sich Friedrich Krämer zu Verständigen bereit, die von Georg Fiedler benötigt wurden, und sofort zur Verhaftung der übrigen Angeklagten führten. Sothe der Angeklagten begaben sich auf den Wäster'schen Acker, wo sofort mit dem Zerlegen des Pflugs begonnen ward. Krämer sagte zwar, alle haben zusammengehört, ein Theil habe gelacht, ein Theil gehetzt. Nach ausgetriebener That jagten die Angeklagten, 6 an der Zahl, in das Wästerhaus zur Krone, wo sie neuen Wein kommen ließen. Dem Kronenwirth B. wurde mitgetheilt, daß der Pflug des Wäster zerlegt worden sey, und als die übrigen Gäste, mit Ausnahme des Staatsraths Wollmerhäuser, welcher von den Angeklagten an ihren Tisch zu sitzen und mit ihnen zu trinken eingeladen ward, sich entfernt hatten, wurde davon gesprochen, daß man dem Wäster noch etwas antun wolle. Es war davon die Rede, sein Wägelchen zusammenzuschlagen oder in die Wette zu werfen, seinen Kessel umzuhalten, oder sein Bauholz anzuzünden: Letzteres fand sofort allgemeinen Beifall. Die Angeklagten gaben nun so ziemlich übereinstimmend an, Kronenwirth B. habe zuerst vom Anzünden gesprochen, habe ihnen zu trinken gebracht, was sie gewollt haben, sie haben mindestens 7—8 Maas 1857r. getrunken, was alles nichts gefehlet habe, sie hätten trinken dürfen, so viel sie nur gewollt hätten. Hätte der Kronenwirth nur ein Wort gesagt, so hätten sie es bleiben lassen, so aber habe er ihnen noch Zundhölzchen und Späne gegeben, und gesagt, man müsse dem Wäster einen Tsch thun. Bei dem Holzplage angekommen, trugen die Angeklagten, mit Ausnahme des Fiedler, der zwar in den Plan eingewilligt, aber wegen zu großer Schwäche in den Rücken in Folge zu viel getrunkenen 1857r. Weines nicht mehr habe fortkommen können, die in der Nähe liegenden Hanten Stroch, Kesseln und Späne zusammen, brachten dieses Material unter das zu verbrennende Bauholz und zündeten das Stroh mit dem mitgebrachten Schwefelhölzchen an. Hieraus haben sie sich entfernt, und im Heimgehen gesehen, daß es ordentlich brenne. Ungeschiet der vorerwähnten Vertheilung wurde über sämtliche Angeklagte ein Schuldig ausgesprochen, und es wurde sofort Hr. Krämer zu 9 Monaten, Leonhard Frank, Wäster, Jakob Bösch, Wäster, Wäster zu je 8 Monaten, Wäster zu 7 Monaten, G. Wollmerhäuser zu 6 Monaten Verurtheilung, Georg Fiedler zu 8 Tagen Verurtheilung, und zu Bezahlung der Untersuchungskosten unter solidarischer Haft verurtheilt. (H. L.)

— Hall, 15. Juni. Gestern fand Leonhard Remshardt von Untersteinbach, O. A. Döblingen, ledigen Standes, vor dem Schwurgericht. Derselbe hat bezüglich der Angriffe auf fremdes Eigenthum sein günstiges Verdict, und war im vorliegenden Falle des versuchten Raubs angeklagt. Am 21.

überzeugen. Als er vor dem Thore seines Nachbarn, des Hrn. v. Chateauluc, vorbeifuhr, lehnte der junge Vicomte nachlässig am Pfeiler und blies die blauen Ringe einer Havanna in die frische Morgenluft. Er sog vor dem Obersten ehrerbietig seinen Hut und fragte, ob er mit einer Cigarette aufwarten könne: doch der Oberst wollte mit den Chateaulucs nichts zu thun haben und lehnte ihm stumm den Rücken zu. In O. eilte er von einem Tabakobureau zum andern: überall erhielt er dieselbe Antwort. Tabak und Cigaretten seien von einem Reisenden aufgesandt worden: es sey nichts mehr vorhanden. Treulos wandte der leidenschaftliche Freund des Tabaks dem Stadichen den Rücken und schritt auf der Straße weiter, seinem Diener befolgend, mit seinem Wagen nachzufolgen. Als er das Thor hinter sich hatte, sah er auf einem Steine am Wege eine Perlenkette liegen, welche eifrig mit einer Arbeit bemüht schien. Näher kommend, erkannte er den Vicomte de Chateauluc, eine Cigarette im Munde und eine große gefüllte Cigarettenstange neben sich, aber vergeblich bemüht, Feuer zu machen. Bei der Annäherung des Obersten stand der junge Mann von seinem Steine auf, trat auf ihn zu und fragte ihn in den höflichsten Ausdrücken, ob er ihm nicht Feuer geben könne: seine Zündhölzer müßten feucht geworden seyn, da sie sich nicht entzünden wollten. „Wenn der Herr Oberst“, sagte er schüchtern hinzu, „mit die Ehre geben wollte, eine meiner Cigaretten zu erproben! So sind solche Havannas, wie man sie dadrinnen (er wies auf das Städtchen zurück) gar nicht findet.“ Der Oberst hätte nicht der leidenschaftliche Verehrer des Tabaks seyn können, wenn er nach so langem Entbehren das ihm so freundlich gebotene Kraut abermals hätte zurückweisen mögen. Hast beiführend griff er darnach, und als sein Wagen kam, lud er den Vicomte ein, mit ihm nach Hause zu fahren. Unterwegs hatte der alte Herr dem arglos Schmeichenden seinen Kummer mittheilt, und als der Vicomte vor seines Vaters Grundrind aussteigen wollte und dem Obersten einen Theil seiner Cigaretten anbot, bis er seine Verträge und einer großen Stadt erneuert, sagte ihm dieser: „Kommen Sie mit gleich selbst mit. Vicomte, ich habe es dann leichter. Mein Haus aber, denke ich, enthält etwas, worüber Sie mit mir Rücksprache nehmen wollten, und so können wir beide Angelegenheiten mit Einem erledigen. Wie erlauchte die Oberstin und ihre Tochter, als sie den seltenen Gast bei sich eintreten sahen! Die Heirat ward verabredet und vollzogen; aber der Oberst erfuhr nie, wodurch seine Heirat zur Ehegattung gezwungen worden war. (Wol.)

Wunderbare Fügungen des Zufalls.

In Wien kam eines Tages ein junger Mann in eine Restauration und ließ sich wohl schmecken. Nachdem er seinen Appetit gestillt, zog er aus seiner Brieftasche einen 100-g.-Schein und bezahlte die Rechnung. Der Wirth nahm den Schein in Um-

sang und gab dem Gaste das übrige Geld heraus. Ein zweiter Herr, in einem blauen Frack, der gleichfalls geipfelt hatte, sprach eben mit dem Wirth, als dieser das Papier wechselte. Er besah sich das selbe und fragte dann den ersten Gast, ob er nicht noch einige solcher Scheine bei sich habe, da er gern einige eintauschen möchte. „O ja,“ erwiderte der Erstgast, langte abermals seine Brieftasche hervor und die Wechselung ging vor sich. Dadurch wurden die beiden Gäste vertraut mit einander. Sie verließen gemeinschaftlich das Haus und wanderten einige Straßen zusammen. Da blieb der Herr im blauen Frack plötzlich stehen und sagte zu seinem Begleiter: „Ich wohne hier, es würde mir und den Meinigen höchst angenehm seyn, wenn Sie uns durch Ihren Besuch beehren wollten. Kommen Sie und wir trinken ein Gläschen ächten Oseer mit einander!“ Der andere nahm das Anerbieten an. Man trat in das Haus, stieg die Treppe empor und gelangte in einen geräumigen Saal. Der erlauchte Begleiter sah sich hier verwundert um, denn er befand sich auf dem Polizei-Bureau. „Ich muß Sie ersuchen,“ begann jetzt der Herr im blauen Frack, mir zu sagen, wo Sie die Banknoten her bekommen haben, denn sie sind falsch.“ Der Erstgast erblähte und wollte sich durchaus zu keiner Antwort verstehen. „Wissen Sie,“ fuhr der Polizistmann fort, „daß, wenn Sie sich nicht hinsichtlich dieser Papiere legitimiren, Sie unfehlbar gefangen werden?“ Der Banknotenhändler getrieb immer mehr in Verwirrung und gestand endlich, die Banknoten mit den falschen Papieren einem Herrn im Theater entwendet zu haben.

„Würden Sie den Eigenthümer der Brieftasche wieder erkennen?“

„Unbewußt, zumal, da er seinen bestimmten Platz im Theater hat.“

„Wohlan, so gehen wir heute zusammen in's Theater und Sie thun, was ich Ihnen befehlen werde.“

Am Abende standen die zwei pünktlich hinter dem Eigenthümer der Brieftasche. Der Entwerder ließ dieselbe leise auf den Boden gleiten, doch sie dann auf und fragte die Umstehenden, ob Jemand dieses Portefeuille verloren habe? Der Eigenthümer wendete sich auch um, erkennt seine Brieftasche und reklamirt sie als die seinige, indem er zugleich seinen herzlichsten Dank abkattelt. Dieser dankt sich jedoch, bevor er sie zurückgibt, einige Kennzeichen aus. Der Eigenthümer nennt ein Portrait und eine Schneiderzeichnung. Beim Herausgeben aus dem Schaupielhaus wird der Banknotenhändler von der Polizei in Verhaftung genommen, und es ergibt sich, daß er auf seinem Gute eine ganze Banknotenfabrik errichtet hat. Nach dem Urtheile mußte er sein Verbrechen mit 20-jähriger Kettenstrafe büßen. Der Andere kam als Dieb ein Jahr in's Zuchthaus. Als er seine Strafzeit überstanden hatte, meldete er sich als Schreiber bei einem Rechtsgelehrten, und dieser ersahet das Schicksal desjenigen, der ihm seine Dienste angedehnt hat. „Wohlan,“ spricht er endlich, nachdem er aufmerksam zugehört hat, „wenn sich Alles so verhält, wie Ihr mir da

erzählt habt, so ist Euch geholfen. Ich selbst werde Eure Sachen führen. Und dem war so. Der Schreiber erhielt 20,000 fl. von der Staatskasse ausgezahlt, denn es heißt ausdrücklich in den Gesetzen: wer beschuldigt ist, daß ein Banknotenfälscher mitterdt und zur Strafe gezogen wird, erhält eine Bezahlung von 20,000 fl. So schied sich's manchmal in der Welt.

Schwurgerichts-Ziehungen.

— Hall, 10. — 12. Juni 1855. Als Präsident fungirt Herr Obertribunalsrath Kern. Richter sind die Herren Oberjustizrath Koch, Oberamtsrichter Kern von Oehringen, Kreisrichter Herr Oberjustizsekretär Hermann. Die Staatsbehörde vertritt Herr Oberjustizsekretär Wilmacht. Für den heutigen Fall, bei welchem es sich um eine Anklage handelt, sind zu Verteidigern bestellt: die Herren Rechtsanwältinnen Puder, Vogel und Hintzger. Die Anklage, welche sehr beliebt ist, besteht aus 8 meistens ganz gut präparierten und zum Theil vermöglichen Personen und zwar: 1) Friedrich Krüger von Wermuthshausen, 2) Georg Fiedler, Wagnersehn von da, 3) Georg Kronhard Frank, Wäckerlehn von da, 4) Georg Wich. Frank, Bruder des Vorigen, 5) Michael Weder, Bauernknecht von da, 6) Jakob Bösch, Dienstknecht von da, 7) Georg Wollmerzhäuser, Schafknecht von Wäckerlehn, 8) Mich. Walbach, Kronenwirth in Wermuthshausen. Am Dienstag den 3. Nov. 1857, dem zweiten Tage nach der Klage, wurde in Wermuthshausen, fand in der Wirthschaft des Kronenwirths Walbach dort, ein Tausendstücken und hierauf Tausendstücken, zu welcher die schuldigen Personliche Erlaubnis nicht eingeholt werden war. Auf dieses wurde das Oberamt Wermuthshausen durch den Obmann des Bürgerausschusses aufmerksam gemacht, und es wurde sofort am 3. Nov. vom Oberamt ein Landjäger nach Wermuthshausen geschickt, worauf die Tausendstücken eingekauft wurde. Zwischen dem Kronenwirth Walbach und dem Bürgerausschuß-Obmann — dem Bauern Weller — waren früher schon Streitigkeiten vorgekommen, und Folge dieser Angelegenheit ist es, Jedermann im ganzen Orte, und insbesondere die ledigen Bursche seyn das darüber gewiesen, was zu einer Erbitterung geführt, die sich bald thätlich gezeigt habe. In der Nacht vom 5. auf den 6. November 1857, wurde ein dem Weller gehöriger auf dem Felde stehender Pfahl zerlegt und zertrümmert, und auf einem Acker liegendes beschlagenes Bauholz desselben angezündet. Später wurden dem Weller noch 7 Hefen eingeworfen, und es scheint um jene Zeit mancherlei Unruhe im Orte stattgefunden zu haben. Ein Landjäger äußerte sich über die Zustände im Orte dergestalt, daß Gemeinderäthe und Bürger ganz zügellos seyn, und der Ortsgemeinde meinte, daß zur Zeit der Amtsführung des damaligen Schultheißen man lediglich nichts von einer Polizei im Orte verspürt habe. Die Nachforschungen nach den Thätern der Beschädigung

des dem Weller gehörigen Pfahls und Verbrennen darselbst baulichs blieben längere Zeit erfolglos, bis endlich im Actuar d. J. der Wermuthshausen Bauholz von Wermuthshausen Angaben machte, welche die Verhaftung der Angeklagten Fiedler und Krüger zur Folge hatten. Beide langueten anfänglich; so dann aber ließ sich Friedrich Krüger zu Verständigung bereit, die von Georg Fiedler verlangt wurden, und sofort zur Verhaftung der übrigen Angeklagten führten. Sothe der Angeklagten begaben sich auf dem Weller'schen Acker, wo sofort mit dem Zerlegen des Pfahls begonnen ward. Krüger sagte zwar, alle haben zusammengehört, ein Theil habe geistigt, ein Theil gebetet. Nach ausgetriebener That jagten die Angeklagten, 6 an der Zahl, in das Wirthshaus zur Krone, wo sie neuen Wein kommen ließen. Dem Kronenwirth B. wurde mitgetheilt, daß der Pfahl des Weller zerlegt worden sey, und als die übrigen Gäste, mit Ausnahme des Staatsraths Wollmerzhäuser, welcher von den Angeklagten an ihren Tisch zu sitzen und mit ihnen zu trinken eingeladen ward, sich entfernt hatten, wurde davon gesprochen, daß man dem Weller noch etwas antun wolle. Es war davon die Rede, sein Wägelchen zusammenzuschlagen oder in die Wette zu werfen, seinen Kopfstein umzuwälzen, oder sein Bauholz anzuzünden; letzteres fand sofort allgemeinen Beifall. Die Angeklagten gaben nun so ziemlich übereinstimmend an, Kronenwirth B. habe zuerst vom Anzünden gesprochen, habe ihnen zu trinken gebracht, was sie gewollt haben, sie haben mindestens 7—8 Maas 1857r. getrunken, was alles nichts gekostet habe, sie hätten trinken dürfen, so viel sie nur gewollt hätten. Hätte der Kronenwirth nur ein Wort gesagt, so hätten sie es bleiben lassen, so aber habe er ihnen noch Zündhölzchen und Späne gegeben, und gesagt, man müsse dem Weller einen Tusch thun. Bei dem Holzplage angekommen, trugen die Angeklagten, mit Ausnahme des Fiedler, der zwar in den Plan eingewilligt, aber wegen zu großer Schwäche in den Füßen in Folge zu viel getrunkenen 1857r. Weines nicht mehr habe fortkommen können, die in der Nähe liegenden Haufen Stroh, Reisack und Späne zusammen, brachten dieses Material unter das zu verbrennende Bauholz und zündeten das Stroh mit dem mitgebrachten Schwefelhölzchen an. Hieraus haben sie sich entfernt, und im Heimgehen gesehen, daß es ordentlich brenne. Ungeachtet der vorerwähnten Vertheiligung wurde über sämtliche Angeklagte ein Schuldig ausgesprochen, und es wurde sofort Hr. Krüger zu 9 Monaten, Kronhard Frank, Mich. Frank, Jakob Bösch, Mich. Walbach zu je 8 Monaten, Mich. Weder zu 7 Monaten, G. Wollmerzhäuser zu 6 Monaten Gefängnis, Georg Fiedler zu 8 Tagen Gefängnisstrafe und zu Bezahlung der Untersuchungskosten unter solidarischer Haft verurtheilt. (H. L.)

— Hall, 15. Juni. Gestern fand Kronhard Remschardt von Unterleinbach, O. A. Oehringen, ledigen Standes, vor dem Schwurgericht. Derselbe hat bezüglich der Angriffe auf fremdes Eigenthum sein günstiges Prädictat, und war im vorliegenden Falle des versuchten Raubs angeklagt. Am 21.

Morg. d. J. nämlich, Abends zwischen 8 und 9 Uhr, ging der Schuhmacher Gndner aus Unterföndbach von Oehringen her nach Hause und trug an seiner Seite eine leberne Tasche. Nach dem Ausgehen des Gndner stellte sich unterwegs der Angeklagte zu ihm und nachdem er ihm Anfangs freundliche Worte gesprochen, fragte der Angeklagte nach Gndners Geld und sagte diesem, daß er heute noch Schläge bekommen. Gndner mußte Anfangs nicht recht, was der Angeklagte damit wollte. Endlich aber, etwa 300 Schritte vor Unterföndbach, packte er ihm um den Leib und drohte, Gndner solle sein Geld herausgeben, oder er müsse hin sein, warf ihn sofort auf die Schenke nieder und riß ihm die Tasche vom Leibe. Dem Gndner war kurz vorher eine Geldbörse von 34 fl. zugefallen und ohne Zweifel hat der Angeklagte geglaubt, dieselbe habe das Geld in der Tasche, was aber nicht der Fall war. Der Angeklagte Knochardt hat nur ein theilweises Geständnis abgelegt, und da Gndner der einzige Hauptzeuge war, so blieb der durch Reichensulens Vertheidigung ein ziemlich weites Feld offen, auf welchem sich dieselbe auch ausführlich und mit sicherem Takte bewegte. Die Geschworenen besahen den verurtheilten Knochardt, vernahmen aber die auf lebensgefährliche Tödtung und thätliche Mißhandlung bezüglichen Fragen, worauf der hohe Hof den Angeklagten dem Antrage des Herrn Staatsanwalts gemäß zu einer Arbeitsstrafe von 1 Jahr und in die Ketten verurtheilte, während der Herr Vertheidiger auf 4 Monate Gefängnis angetragen hatte. (H. T.)

15 Tübingen, 14. Juni. Bei der ersten Verhandlung dieses Quartals sollte sich dem Wahrsprecher der Geschworenen unterwerfen: Sophie Andras, eine 22jährige ledige Dienstmagd von Neuenburg; dieselbe gab jedoch der auf Mordmord gerichteten Anklage sofort statt und der Hof verurtheilte sie unter dem Präsidium des Herrn Obertribunals v. Cronmüller zu der mildesten gesetzlichen Strafe von 8 Jahren Zuchthaus. Staats-Anwalt: Herr Oberjustizrat Ercubel; der berufene Vertheidiger: Dr. Eug. von Galw. Die Andras, ein Mädchen von sauberer Gestalt und günstigem Glimmer, ist vollkommen gut beleumundet. Die Unglückliche will über ihren Zustand, während der ganzen Dauer desselben, im Unklaren gewesen sein, eine Selbstmordthat, die den Gerichtsräten als möglich erscheint. In der Nacht vom 18. auf den 19. Februar d. J. kam sie mit einem reifen Kinde hilflos nieder und liegt im Gefühl der Verlassenheit und Schande gedankt in ihr der Entschluß, daselbe umzubringen, den sie sofort durch Erhängen des Kindes ausführte. Sie warf den Leichnam in die vorüberfließende Enz, wo er Tags darauf gefunden wurde. Blutspuren vom Uter bis zum Hause der Dienstherrschaft warfen sogleich den Verdacht auf die Angeklagte. In der Untersuchung gelang es bald die geschehene That.

Tages-Begebenheiten.

— Aus dem Oberamt Weinberg, 13. Juni. Gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr besuchte Sr. Maj. unter König auf der Reite, welche er in Begleitung Sr. Exc. des Herrn Finanzministers nach Wasseralfingen und Hall angestrichen hatte, auch unsern Bezirk. Die Gemeinde Wainhardt hatte das Glück, Sr. Maj. zu beglücken, Hofmeister von Hall aus seinen Rückweg über Wainhardt, Sulzbach und Badnang nach Stuttgart nahm. Der obere Ort, in welchem das Königshaus liegt, war auf's Freundschaftlichste zum Empfang mit Landgewinden und Reigen geschmückt, und die weltliche und geistliche Ordensbehörde, nebst den Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien, stand bereit, den vielgeliebten Landesvater, welchem der Wainhardter Waid so Vieles zu danken hat, zu bewillkommen. Sr. Maj. unterzieht sich auf's Höflichste mit dem Ortsgemeindefürsten und Ortsverwalter und geruhte einen Strauß rother Erdbeeren freundlichst anzuwenden, welcher ihm von dem Tochterlein des Pfarrers als eifriges Erzeugnis des Waldes überreicht wurde.

— Stuttgart, 13. Juni. Es geht ein Gerücht, nach welchem es der Finanzkommission nicht gelungen wäre, ihre Arbeit so zu fördern, daß die Kammern auf den anberaumten Termin, den 21. Juni, einberufen werden könnten; es soll vielmehr eine weitere Vertagung auf 14 Tage in Aussicht stehen.

— Stuttgart, 10. Juni. Durch die Centralstelle für Gewerbe und Handel ist dieser Tage eine Gewerbaussstellung in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Centralfeste (Vollfeste) in Gannstall ausgeschrieben worden, welche am 26. September d. J. ihren Anfang nimmt und am 3. Oktober geschlossen wird. Zugelassen zu dieser Ausstellung werden jedoch nur solche Gegenstände, welche einen Fortschritt in der vaterländischen Industrie repräsentieren und auf einer früheren Ausstellung noch nicht figurirt haben. Es werden Preise verliehen. Gannstall wird sich dadurch auch diesmal wieder zum landwirtschaftlichen Feste eines außerordentlichen Besuches zu erfreuen haben.

— Stuttgart, 14. Juni. Die Mittheilung des „Brodachters“, wernach der auf der Flucht von einem Pantjäger erschossene Gauner Berger von Küdern auf dem Tottenbette sich noch als den Mörder des Dr. Kampacher in Göttingen bekannt haben soll, wird mir aus guter Quelle mit dem Anfügen bekräftigt, daß Berger, als er sein Ende herannahen fühlte und seine Rettung mehr vor sich sah, den Geißlichen zu sich bitten ließ, den er vorher übermüthig abgewiesen hatte. Diesem soll er nun noch sein großes Bedauern bekannt haben.

— Bretten, 12. Juni. Heute Nacht zwischen 2 und 3 Uhr entlud sich in hiesiger Gegend, und namentlich über unsere Stadt ein so heftiges Gewitter, wie sich ältere Leute nicht erinnern, ein ähnliches erlebt zu haben. Das unaussprechliche Blitzen war von so fürchterlichen Donnerstößen be-

gleitet, daß selbst der Kirchturm auf seinen gebaute Bahnhof heftig erschüttert wurde. Der Blitz schlug in eine Kirche, zertrümmte den Thurm und zertrümmerte theilweise den Pfand und die Seitenwände bis auf den Boden. Das Gewitter war in seinen heftigsten Entladungen von Schlägen begleitet, auf welche jedoch alsobald heftiger, von den Donnerstößen unterbrochener Regen folgte. Zwischen Bretten und Bruchsal, wohin sich das Unwetter gleichfalls erstreckte, war in Folge einer von demselben an der Telegraphenleitung angerichteten, unbegreiflichen und bedeutenden Beschädigung die Verbindung auf kurze Zeit unterbrochen. (St. Anz.)

— Der „Schlesischen Zeitung“ wird aus Kütters bei Reinerz geschrieben: Ein Gewitter, welches am 2. d. M. schnell über unsere Berge und Thäler dahinjog und von einem traurigen Unfall begleitet war, macht hier viel Redens. Aus dem Wege von Reinerz nach Kütters bestand sich Nachmittags in der letzten Stunde eine Schaar von ungefähr 15 Arbeitern, Frauen und Männern, mit Handwerkszeug versehen, welche nach Hause zurückkehrten, als sie plötzlich ein Gewitter, welches von der Heulbecker Berge, überflog. Obwohl die Wolken durchaus nicht so unheimlich waren, so wurde doch bald ein Blitz und die Schaar der Arbeiter lag unter einem stürzenden Donnersturm zu Boden gestreut. Mehrere erholten sich zwar bald von ihrem Schreck; aber eine Frau von vierzig Jahren und ein Mädchen von hundert Jahren blieben todt. Der älteren Frauenderson hatte der Blitz den Haartopf vom Hinterkopf heruntergerissen, und dieser lag seitwärts von der Leiche; die Kleider der Gefallenen waren in Hunderten von Stücken nach allen Seiten hingestaut.

— Bingen, 11. Juni. Die zwei Gewitter, welche gestern gegen Abend, von Nordost und Südwest kommend, zwischen den Bergen bei Bingen auf einander trafen, blieben in dem Resselhale des Binnar Loches hängen und ritzten leider sowohl durch die verheerenden Wassermassen, als auch durch lang anhaltenden Hagelschlag im Kiedricher Berg und an den beiden Abhängen des Kiedricher Berges in den Weinbergen theilweise ungemein Schaden an. Einzelne Obstbäume berechnen ihren Schaden auf Tausende von Gulden. Während eine Stunde von hier sah kein Tropfen Regen fiel, stürzten wilde Wüsthähe von beiden Seiten des Kiedricher Berges und dem Kiedricher Berg herunter, an manchen Stellen ganze Weinberge mit sich fortziehend. Heute noch ist das Auenufer an manchen Stellen mit Fuß hehem Schlamm bedeckt.

— Der Antinom Cabinet in Paris soll für den nächsten Monat eine noch ärgerere Hitze, als schon jetzt herrsche, vorausgesetzt und den Rath gegeben haben, man möge die Flüsse bei Zeiten auf Eislaufen geben, damit man etwas Wasser im Vorrauh habe. Zum Glück sind die Wetterpropheten die schlechtesten aller Weissager und man meint, mehr als geahnt werden, wie jetzt, sey nicht möglich, gerade wie die Theater sagen, leere wir jetzt, ist nicht denkbar.

— Neapel, 7. Juni. Noch immer bildet

der Vesuv, dessen böse Laune mit der des Grafen Capovone harmonisiert, den Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Es gehört zur Tagesmode, dem alten Sprudelkopf einen Besuch abzustatten. Wer den eigenen Völkern eine solche Anwesenheit nicht zutraut, bleibe hübsch in seinem Koffer bei Vercelli, wenn nicht gar zu Hause, und läßt die Wunderdinge sich von anderen berichten, um sie als eigene Geladung wieder erzählen zu können. Vier Feuerströme suchen zur Nachtzeit noch immer weit über Stadt und Land und Meer hin. Sie entquellen nicht weniger als hundert großen Entensöffnungen. Die fünf nördlichen vereinigen ihre rothglühenden Ausflüsse in zwei Ströme, die nur langsam vorwärts schreiten, wegen der beiden südlichen zwei gewaltigen Stromungen Nachdruck geben, die bereits mehrere Weinberge überfluthet haben, um solche für die Ernte nicht wieder herauszuholen. Wenn die Lava nämlich erkaltet ist, bildet sie eine Rinde, die den Boden oft 12—15 Fuß hoch bedeckt. Die Breite des südlichen Hauptstromes soll 500 Palmi (160 Fuß) ausmachen. Sein Vorwärtsschreiten aber hängt natürlich von der Senkung des Terrains ab. Zuweilen beträgt es einen Fuß für jede Minute. Uebrigens hat die Eruption schon nachgelassen. Bald dürfte daher auch die glühende Lava ihr weiteres Fortschreiten einstellen. Die eintäglichen Geschäfte macht der weltberühmte Germit. Seine Kasse steht im Vergleich zu ihrer Lage einer ziemlich komfortablen Restauration, in der es Jedermann vergönnt ist, sich unentgeltlich zu eranden, nicht gar unähnlich. Nur darf man ja nicht unterlassen, den Betrag des doppelten, wenn nicht gar dreifachen Preises als Geschenk für die Ginstigkeit und ihren frommen Bemühen darzubieten.

— (Breslauer Wellmarkt.) Der Breslauer Wellmarkt hat ein überraschendes Resultat gehabt; in weniger als zwei Tagen war Alles schnell weggekauft, die besseren Wollen waren schon am ersten Vormittage vergriffen. Man bezahlte zwar 10 bis 12 Nthlr. per Centner, dann 5 bis 8 Nthlr. unter vorjährigem Marktpreis, und zuletzt gar vorjährige Preise in vielen Fällen oder 2—4 Nthlr. darunter. Die Zahl der Käufer war größer als je, besonders mehr Franzosen und Engländer. Letztere waren die Hauptkäufer, sie haben seit einer langen Reihe von Jahren nicht so viel und die inländischen Kaufleute nicht so wenig gekauft, als diesmal.

Wien, 9. Juni. Seit einem Zeitraum von 10 Jahren ist das Ertragniß des Tabakmonopols um das Doppelte, das des Stempels und der Gebühren aber um das Sechsfache gestiegen. Dem während vor dem Jahre 1848 der Tabak etwa 14 Millionen und der Stempel im Durchschnitt nur 5 Millionen getragen, hat der Tabak nach der Bilanz des Jahres 1857 mehr als 28 Millionen, Stempel und Gebühren hingegen 35 Millionen ertragen. Beide Verhältnisse sind fortwährend im Steigen begriffen, und die nächsten Bilanzen dürften vielleicht 70 Millionen Gulden als reine Erträge nachweisen.

— London, 11. Juni. Das Radrigschwa-
der — The wire squadron — ist so und gestaltet,

den kurzen Waisenausschuss beizubehalten, hat gestern pünktlich Ordre zum Auslaufen erhalten, welcher gestern Mittag die Abreise von Wiesbaden, und ist in diesem Augenblick hoffentlich auf der hohen See.

— Hongkong, 23. April. Es scheint nunmehr entschieden, daß die Vorschläge der freizügigen Mächte nur durch mit dem Kaiser von China unterhandelt werden.

— In Bordeaux hat sich eine originelle Gesellschaft gebildet, welche sich die Gesellschaft der dreizehn nennt, und den Zweck hat, gewisse populäre Vorurtheile auszurotten. Die Sitzungen bestehen einfach in Banquets, welche jeden Freitag zu dreizehn abgehalten werden; die Mitglieder verpflichten sich fernerlich, nur an einem Freitag ihre Unternehmungen und Reisen anzutreten. Ob man sich zu Tische setzt, werden die Stühle auf einem Beine umgedreht und die Salzlässer umgeschüttelt. Die Gesellschaft existirt schon seit einem Jahre und noch ist Niemand verunglückt. Sie nimmt auch Korrespondenten auf, und wer in dem Hause steht, den „dritten Blick“ zu haben, hat von Nichts wegen Anspruch auf diese Ehre.

— Einem Manne in Brüssel ist es nach unsäglicher Mühe gelungen, zwei Gimpel so abzurichten, daß sie eine gewisse Melodie, und zwar das Duett zwischen Norma und Adalgisa mit einander pfeifen. Die ganze Produktion erzeugt ebenso viel Heiterkeit als Aufsehen und trägt dem Manne viel Geld ein. Die beiden kleinen Künstler sollten es nun versuchen, ihrem Director durchzugeben und sich bei irgend einer Bühne engagiren zu lassen. Aber dazu sind sie eben zu sehr — Gimpel!

Räthsel.

Die Thoren lassen mich selten ruh'n,
Der Weise gibt mir wenig zu thun,
Nur einfach hat mich der Viehmann,
Doch doppelt der Falschheit und Arglist Gespan.
Mich laßt die Gerechtheit hart in's Gesicht,
Indem sie wäget auf ihrer Wage,
Und dennoch drücken alle Tage
Viel Nachgedrucker mit mir vor Gericht.

Mittelbrüden. Geld-Offert.

Gegen gesetzliche Sicherheit können bei der hiesigen Ortsgemeindepflege 80 Gulden erhoben werden.

Den 17. Juni 1858.

Gemeindepfleger Wengert.

Wadnang. Geld-Anlehen.

100 fl. Pfleggeld hat auszuliehen
Stiftungspfleger
Uebelmesser.

Den 15. Juni 1858.

Wadnang. Geld-Anlehen.

Gegen gesetzliche Sicherheit können 760 fl. erhoben werden.
Uebelmesser.

Den 15. Juni 1858.

Wadnang. Zum Schwäbischen Merkur werden 1 oder 2 Mülser gesucht, welche das Blatt zuerst erhalten können. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Wadnang. Nächsten Sonntag und Johannisfeiertag hat Unterzeichneter den **Breselnbadtag**, wozu er höflich einladet.
Runberger.

Wadnang. [Brod-Laxe.]

8 Pfund gutes Weizenbrod 21 fr.
Gewicht eines Kreuzerbrods 8 Loth.

Wadnang. Naturalienspreise vom 16. Juni 1858

Fruchtgattungen.	Obste.	Mitt.	Niederst.
1 Scheffel Weizen . . .	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
„ Dinkel . . .	6 —	5 50	5 24
„ Roggen . . .	— —	8 32	— —
„ Weizen . . .	— —	— —	— —
„ Gemischtes . . .	— —	— —	— —
„ Gerste . . .	— —	7 28	— —
„ Einkorn . . .	— —	— —	— —
„ Haber . . .	6 30	5 48	5 15
1 Eimer Weizen . . .	— —	— —	— —
„ Aderbohnen . . .	— —	1 30	— —
„ Widem . . .	— —	— —	— —
„ Erbsen . . .	— —	— —	— —
„ Linsen . . .	— —	— —	— —
„ Kartoffeln . . .	— —	— —	— —

Dall. Naturalienpreise vom 12. Juni 1858.

Fruchtgattungen.	Obste.	Mitt.	Niederst.
1 Eimer Weizen . . .	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
„ Dinkel . . .	1 34	1 27	1 19
„ Roggen . . .	1 6	1 2	1 —
„ Gemischtes . . .	1 15	1 3	— 48
„ Gerste . . .	1 3	1 1	— 50
„ Haber . . .	— 49	— 45	— 41
„ Erbsen . . .	— —	— —	— —
„ Linsen . . .	— —	— —	— —
„ Widem . . .	— —	— —	— —

Goldfurt.

Frankfurt, den 16. Juni 1858.

Wädeln . . .	9 fl. 36 1/2 — 37 1/2 fr.
W. Friedrichsdor . . .	9 fl. 36 1/2 — 37 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 42 — 43 fr.
Dulaten . . .	5 fl. 30 — 31 fr.
20 Frankstücke . . .	9 fl. 21 — 22 fr.
Engl. Sovereigns . . .	11 fl. 40 — 44 fr.
W. Kassenscheine . . .	1 fl. 45 1/2 — 46 1/2 fr.

Wadnang, verlegt, gedruckt und verlegt von J. Schmitt.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Wadnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bozen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die arispaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 30.

Dienstag den 22. Juni

1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wadnang. An die Ortsvorsteher und Ortsacciser.

Unter Hinzuhaltung auf das Gesetz vom 8. September 1852 in Betreff der Hundesteuern, und auf die Verfügung des R. Finanzministeriums vom 7. Juli 1853 (Reg. Bl. S. 163—170) ergeht an die Ortsvorsteher und Ortsacciser (Acciser) der Auftrag, die Hundesteuern auf den 1. Juli d. J. genau nach §. 5, 6 und 7 der letztgenannten Verfügung zu veranschlagen, und die Aufnahmestellen längstens bis zum 31. Juli d. J. an das Kameralamt einzusenden.

Hiermit werden alle diejenigen, welche am 1. Juli im Besitz von Hunden sind, aufgefordert, dieselben längstens bis zum 15. Juli bei dem zuständigen Ortsacciser (Acciser) der Mairie der gegen die Uebertretung des Gesetzes getriebenen Strafen anzujagen.

Hunde, die nach dem 1. Juli im Lauf des Jahres angeschafft werden, sind ebenfalls binnen 14 Tagen nach ihrer Anschaffung anzujagen, um die Abgabe vom nächsten Quartal an festsetzen und erheben zu können.

Den 20. Juni 1858.

R. Ober- und Kameralamt.
Hörner, Brauer.

Revier Murrhardt.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 25. dieß aus den Staatswaldungen Hornberg, Harnersberg, Obermannshalde an Scheidholz:

86 Stück tannene Klöße,
17 1/2 Klafter bunte Scheiter,
30 „ „ Brügel und Abfallholz,
1 1/2 „ weisstannene Kinde,
200 Stück tannene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Hornberg bei der Saalschule.

Am Samstag den 26. dieß aus den Staatswaldungen Buch, Esenberg und Rindsbach an Scheidholz:

24 Stück tannene Lang- und Klobholz,
5 1/2 Klafter bunte Scheiter und Brügel,
7 1/2 „ tannene Scheiter,
23 „ „ Brügel und Abfallholz,
300 Stück bunte und tannene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Höligenwald bei Wollensbründ.

Reichenberg, 17. Juni 1858.

R. Forstamt.
v. Veßerer.

Revier Reichenberg.

Begbau-Allford.

Der in Nr. 46 dieses Blattes ad 1 beschriebene, zu 1812 fl. 42 fr. veranschlagte Begbau Allford im Brennhau, wird in Folge zu hoher Forderungen

Freitag den 25. d. Mts., Morgens 8 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten wiederholt vorgenommen werden.

Reichenberg, 20. Juni 1858.

Königl. Revierförster
Schilling.

Ludwigsbura

Brennholz-Lieferung.

Da bei der am 17. d. Mts. stattgefundenen Allfordverhandlung über die Lieferung von etwa 325 Klaftern tannem und 25 Klaftern buntem Brenn-